

# suchtprävention!

DER NEWSLETTER VON KONTAKT + CO

oktober 07/4

## HERE COME THE POWER RANGERS!

Auch bei uns sind die jugendlichen Helden bekannt und beliebt – vor allem bei ihren noch jüngeren Fans. Woche für Woche werden die Mächte der Finsternis mit mystischer Macht, akrobatischen Kampfeinlagen und einem Feuerwerk an Explosionen bekämpft, besiegt und in ihr Loch tief unter die Erde zurückgejagt.

Es wäre an sich recht praktisch, wenn sich die Power Rangers zwischendurch auch um den Jugendschutz kümmern könnten. Aber leider: Dazu bleibt einfach keine Zeit, und diesen Gefallen tun sie uns nicht. Und deshalb wird es uns Eltern, Handelstreibenden, Gastronomen, Festveranstaltern usw. nicht erspart bleiben, das selber zu tun, getreu dem Motto: Niemand ist schuld, aber alle haben ein Stück Mitverantwortung.

### INHALT:

Jugendschutz Tirol | Nachdenken statt Nachschenken | News

# KOMATRINKEN – NÜCHTERN BETRACHTET

Der sensationsgierige Medienwirbel ist verebbt, man kann wieder ganz normal über den ganz normalen Alkoholkonsum in Österreich reden, der sich in den letzten Jahren de facto nicht sonderlich verändert hat.



Die vom **Fonds Gesundes Österreich** initiierte und finanzierte Kampagne „Nachdenken statt Nachschenken“ wird in Tirol von kontakt+co, avomed und dem Land Tirol (Abt. JUFF) umgesetzt.



<sup>1)</sup> Vorarlberger Nachrichten, 02.08.2007; Der Standard, 02.08.2007

<sup>2)</sup> ORF 24.07.2007

Die Aufzeichnungen der Statistik Austria belegen mit Zahlen, dass es schon immer Fälle von Jugendlichen gab, die mit einer Alkoholvergiftung ins Krankenhaus gelangt sind. Die Zahlen der Spitalsentlassungstatistik blieben zwischen 2002 und 2005 konstant. 2002 wurden Österreich weit 1436 Jugendliche in der Altersgruppe der Zehn- bis 19-Jährigen mit der Diagnose akute Alkoholvergiftung behandelt. 2003 waren es ein bisschen weniger, nämlich 1382. 2004 ging die Zahl wieder auf 1425 hinauf und im Jahr 2005 waren es 1459 Fälle.

Durchschnittlich werden etwa 0,15 Prozent der Jugendlichen, das sind 15 von 10.000 Jugendlichen, pro Jahr mit einer akuten Alkoholvergiftung ins Krankenhaus eingeliefert.

Bei Kindern, d.h. den Zehn- bis 14-Jährigen waren die Zahlen sogar rückläufig. 2002 wurden noch 254 sturzbetrunkene Kinder im Spital behandelt, im Jahr 2005 waren es 202 Kinder.<sup>1)</sup>

Die Entwicklung ist in den Bundesländern etwas unterschiedlich, aber daraus einen eindeutigen Trend abzulesen, dass die Situation beispielsweise in Westösterreich generell schlimmer sei als in Ostösterreich, wäre voreilig und fragwürdig.

Wie zu erwarten, ist die Bilanz dieses Sommers durchmisch. Das Positive vorweg: Es gab teilweise groß angelegte Polizeikontrollen, wie etwa in Wien, wo bei fast 100 durchgeführten Einsätzen von den angeblich massenhaft vorhandenen Komatrinker/innen so gut wie keine aufgefunden werden

konnten.<sup>2)</sup> Die Schulschluss-Woche ist heuer vielerorts ruhiger verlaufen als in Vorjahren, und viele Festveranstalter haben bei den sommerlichen Events ein besonderes Augenmerk auf den Jugendschutz gelegt und den Auswüchsen gegengesteuert.

Andererseits hat aber auch wieder so manches Clubbing für Jugendliche stattgefunden, bei dem es durch bedenkenlosen Alkoholausschank zu Exzessen gekommen ist. Und es landeten auch weiterhin nicht wenige Jugendliche mit einer Alkoholvergiftung in der Klinik, manche – wie der aktuelle Fall eines Mädchens in Telfs – schon mit 13 Jahren. Hierzu ist am Rande allerdings anzumerken, dass in den meisten dieser Fälle nicht von einem vorsätzlichen „Komatrinken“ die Rede sein kann, sondern dass es sich durchwegs um „Unfälle“ handelt, die passiert sind, weil die Jugendlichen die Wirkung des Alkohols nicht einschätzen konnten.

## Fazit:

Eine kurze und nüchterne Standortbestimmung ergibt, dass die Problematik nicht neu ist. Sie wird uns auch mit einem gewissen Auf und Ab weiterhin erhalten bleiben.

Es gibt keinerlei Grund zur Panik, durchaus aber genug Gründe zur Sorge und zur Achtsamkeit. Die Bemühungen um den Jugendschutz und weitere suchtpreventive Maßnahmen werden das Problem zwar nie gänzlich aus der Welt schaffen, tragen aber dazu bei, es in Grenzen zu halten und sind daher unverzichtbar.

➔ [www.nachdenkenstattnachschenken.at](http://www.nachdenkenstattnachschenken.at)

# MIT VERANTWORTUNG - JUGENDSCHUTZ UND JUGENDFÖRDERUNG TIROL

Der Jugendschutz ist in Tirol nicht erst seit der medialen Debatte um das sogenannte „Komatrinken“ ein Thema. Gleichzeitig mit der Novellierung des Tiroler Jugendschutz-Gesetzes wurde unter der Federführung von JUFF und kontakt+co Suchtprävention schon vor Jahren mit der Entwicklung eines begleitenden Maßnahmenpakets begonnen. Der Grundgedanke: Schluss damit, die Schuld immer den anderen in die Schuhe zu schieben – alle übernehmen ihr Stück Mitverantwortung! Die hiesigen Bemühungen wurden im laufenden Jahr so gut als möglich mit der österreichweiten Kampagne „**Nachdenken statt Nachschenken**“ des Fonds Gesundes Österreich verknüpft.

## Jugendschutz ins Dorf – Brennpunkt Gemeindeleben

Die Probleme im Umgang mit dem Alkohol beginnen im Alltag, daher sind auch dort die Lösungsansätze zu suchen. In Tirol liegt der Schwerpunkt somit bei der **Unterstützung der Gemeinden**. Wie kann vor Ort und im Alltag Jugendschutz und Jugendförderung stattfinden? Bereits 40 Projektgemeinden setzen sich mit diesen Fragen längerfristig auseinander, wobei sie von den „Gemeinde-Jugendberater/innen“ des JUFF unterstützt werden.



## „Positive Vibrations“

Eine erfreuliche Besonderheit der letzten Monate ist eigens zu erwähnen: Nicht nur jene, die auf Grund ihres Auftrags eine Zuständigkeit für die Thematik haben, wie z.B. Polizei oder die Kinder- und Jugendanwältin, beteiligen sich aktiv am Jugendschutz – erstaunlich viele „freiwillige“ Initiativen sind spontan entstanden und leisten wertvolle Beiträge. Das zeigt, dass unsere Jugend vielen ein echtes und starkes Anliegen ist.

## Konkrete Maßnahmen und Angebote

Die Maßnahmen im Rahmen der Kampagne des „Fonds Gesundes Österreich“ werden von kontakt+co Suchtprävention und avomed umgesetzt und sind für Gemeinden bis November 2007 kostenlos abrufbar:

**5von12 statt 2vor12** – Workshops für Veranstalter

**Eltern-Disco** – Ein innovativer Infoabend über „Jugend – Alkohol – Jugendschutz“

**Party Power vs. Happy Hour** – Ideenwettbewerb für alkoholfreie Jugendaktivitäten

**act it!** – Forumtheater für Jugendliche (und Erwachsene)

**SansiBar** – Die alkoholfreie Mixgetränkbar für Feste aller Art

**Mystery Shopping** – Standardisierte Testkäufe in Geschäften und Tankstellen

**Local Heroes** – Workshops in Tourismusschulen

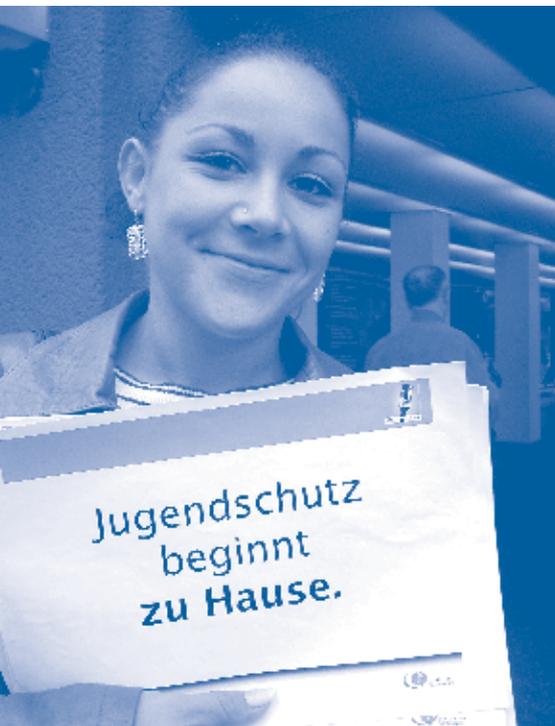
**Aus- und Fortbildung von Jugendschutzberater/innen**

Die oben genannten Projekte werden auf den folgenden Seiten im Einzelnen beschrieben.



# JUGENDSCHUTZ BEGINNT ZU HAUSE

Man kann es drehen und wenden wie man will: Eltern tragen für ihre Kinder Verantwortung. Dies ist freilich nicht immer einfach, sondern in der Regel anstrengend. Ein paar Leitlinien und die Unterstützung von Fachleuten können hierbei hilfreich sein.



Natürlich gibt es in Erziehungsfragen keine Patentrezepte, aber wenn man die folgenden drei Punkte beherzigt, ist sicher einiges gewonnen.

## 1. Grenzen

Wenn Kinder von klein auf die Erfahrung machen, dass es jeweils dem Alter angemessene Grenzen gibt (z.B. beim Aufbleiben, Fernsehen, Naschen, ...) und auf deren Einhaltung geachtet wird, werden sie auch in der Pubertät eher bereit sein, Vereinbarungen und Grenzen bezüglich Ausgehen und Alkoholkonsum zu respektieren. Wenn Eltern von 15jährigen klagen, dass sich ihr Kind nichts mehr von ihnen sagen lässt, kommt dies in der Regel nicht von heute auf morgen.

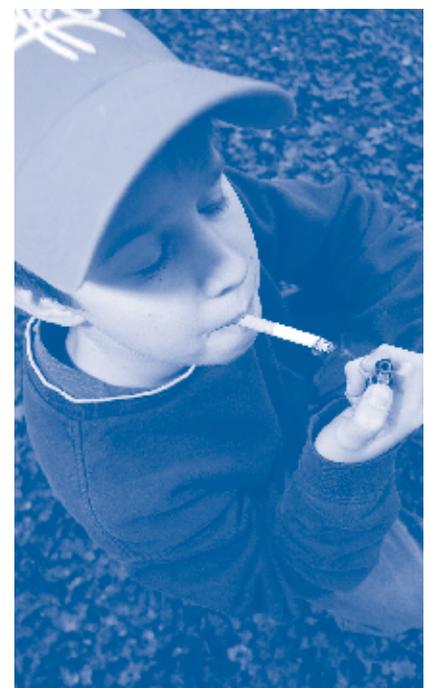
## 2. Vorbild

Man kann nicht erwarten, dass Heranwachsende bereit sind, sich einzuschränken und Grenzen einzuhalten, wenn die Eltern selbst dies nicht tun. Dort wo ununterbrochen der Fernseher läuft oder eine Zigarette auf die andere folgt, anstatt eine bewusste Wahl zu treffen für eine spezielle Sendung bzw. einige ausgesuchte Zeiten für eine Genusszigarette, besteht für Kinder und Jugendliche wenig Anlass, sich anders zu verhalten. Allerdings kann auch die übertriebene Strenge sich selbst gegenüber und der gänzliche Verzicht auf alles, was nur irgendwie schädlich sein könnte, ein problematisches Vorbild ergeben, gegen das sich Heranwachsende vermutlich erst recht

auflehnen. Ein genussbetontes und gesundes Konsumverhalten „mit Ziel und Maß“ hat erwiesenermaßen die beste Vorbildwirkung.

## 2. „Hilfsbereitschaft“

Auch für die beste Mutter und den besten Vater können Situationen eintreten, in denen es die Bereitschaft braucht, Hilfe oder einen Rat von jemandem anzunehmen. Es bedarf einer gesunden Portion Selbstbewusstsein und Überwindung, sich das einzugestehen. Wenn Kinder in die Pubertät kommen, kann es manchmal aber so turbulent werden, dass ein Gespräch mit einer erfahrenen Vertrauensperson oder der Kontakt mit einer Beratungsstelle sehr entlastend sein können. Nicht jedes Problem wird sich dadurch sofort lösen lassen, eine Entschärfung der Situation wird aber in der Regel zu erreichen sein; ein Konflikt zwischen dem/der Jugendlichen und den Eltern wird – wenn er miteinander bewältigt wird – die Beziehung zueinander letztlich sogar stärken.





## Elternberatung

Hilfsangebote sind ausreichend vorhanden, sie müssen nur genutzt werden: Für Fragen bzw. Beratungsgespräche stehen die Erziehungsberatung des Landes Tirol und andere Fachstellen zur Verfügung. Wenn Jugendliche mit den Jugendschutzbestimmungen in Konflikt geraten sind, gibt es ein spezielles Beratungsangebot (siehe dazu S. 11)

## Elternbildung

Darüber hinaus gibt es vielfältige Angebote zur Elternbildung, in deren Rahmen sich Eltern für die täglichen Herausforderungen des Familienlebens und der Kindererziehung fit machen können. Informationen hierzu erhält man beispielsweise bei der „Elternbildung Tirol“ (Tel. 0650/56 41 580).

## Eltern und Jugendschutz

Neben den Informationsmaterialien speziell zum Thema Jugendschutz, die Eltern bei der Abteilung JUFF des Landes Tirol bestellen können, haben Gemeinden die Möglichkeit, Veranstaltungen mit Unterstützung von Fachleuten durchzuführen. Zwei konkrete Angebote seien kurz vorgestellt:

## Eltern-Disco

Am Ort des Geschehens, d.h. wo sich normalerweise Jugendliche vergnügen (Diskothek), wird eine aktivierende Informationsveranstaltung für Eltern durchgeführt (Elterndisco), die vom „klassischen Setting“ z.B. eines förmlichen Elternabends abweicht und den Charakter einer informativen Talk-Show hat. Neben einem Publikums-spiel und interessanten Gästen, die in lebendigen Kurzreferaten Diskussionsanstöße bieten, wird miteinander diskutiert, aber auch – zumindest ein wenig – getanzt.

Dieses neue Veranstaltungsangebot möchte also auf anregende und unterhaltsame Weise informieren sowie das Verantwortungsbewusstsein und die Kompetenzen der Erziehenden stärken. Zielgruppe sind (jung gebliebene) Eltern und interessierte Erwachsene.

Die Eltern-Disco wird von einem Organisationsteam von kontakt+co zusammen mit der Diskothek vorbereitet. Die Veranstaltung wird durch einen Moderator im Stil eines Showmasters geleitet. Und dauert ca. 2 bis 2,5 Stunden (Beginnzeit je nach Absprache).

Kosten entstehen der Gemeinde keine. Eine wesentliche Voraussetzung ist allerdings, dass es in der Nähe eine für eine derartige Veranstaltung geeignete Lokalität gibt und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit von Seiten des Inhabers.

### Weitere Informationen:

kontakt+co  
Suchtprävention Jugendrotkreuz  
Tel. 0512/585730



## Infoveranstaltung im Rahmen des Projekts „Jugendarbeit ins Dorf“

Als gemeinsames, verbindendes Element kann in allen Gemeinden, die sich an der Aktion „Jugendarbeit ins Dorf“ beteiligen - den so genannten Jugendschutzgemeinden -, eine Informationsveranstaltung durchgeführt werden. Ziel ist es, interessierten Erwachsenen und insbesondere Eltern die verschiedenen Aspekte des Jugendschutzes in anregender und aktivierender Form näher zu bringen und sie mit möglichen Ansprechpartnern bei Problemen vertraut zu machen. An der Infoveranstaltung nehmen Vertreter/innen der Polizei, der Kinder- und Jugendanwaltschaft sowie der Erziehungsberatung teil.

Der **Termin für die Veranstaltung** sollte mindestens einen Monat vorher dem Jugendreferat des Landes Tirol bekannt gegeben werden, welches die Einladung der ReferentInnen koordiniert. Die **Moderation** der Infoveranstaltung wird von einem der drei ReferentInnen übernommen; es handelt sich um eine **Abendveranstaltung**, die etwa **1,5 Stunden** dauert.

Für die **Bewerbung der Veranstaltung** und die Pressearbeit ist die Gemeinde zuständig.

### Raum und Technik:

Von Seiten der Gemeinde muss für die Infoveranstaltung ein Raum zur Verfügung gestellt werden; günstig wäre es, wenn die Besucher in Gruppen an Tischen sitzen. um die Kleingruppendiskussion zu erleichtern. Es wird ein Beamer und eine geeignete Projektionsfläche im Saal benötigt.

### Informationen und Anmeldung:

Jugendreferat des Landes Tirol  
herwig.bucher@tirol.gv.at

# WIRTSCHAFT UND JUGENDSCHUTZ

Immer mehr aktuelle Beispiele lassen erkennen, dass der Jugendschutz dem Handel und der Gastronomie wirklich ein Anliegen ist. Viele Geschäftstreibende und Mitarbeiter/innen sind selbst Mütter oder Väter und haben ein Interesse an der Einhaltung der Jugendschutzbestimmungen. Trotz aller Bemühungen in den letzten Jahren und einiger Fortschritte ist die Einhaltung des Jugendschutzes aber noch verbesserbar. Zwei konkrete Initiativen arbeiten daran.



## Mystery Shopping

Erstmals wird heuer in Tirol ein nachhaltig angelegtes und standardisiertes Mystery Shopping etabliert, und zwar in Abstimmung mit den Interessensvertretungen (Wirtschaftskammer, AK). Alle wünschen sich gute Ergebnisse, weil dies den bereits spürbaren Verbesserungen bei der Umsetzung des Jugendschutzes weiteren Auftrieb geben würde.

Unter „Mystery Shopping“ versteht man Testeinkäufe, die von Jugendlichen im Alter von 13-15 Jahren und einer erwachsenen Begleitperson durchgeführt werden; die Jugendlichen sollen nicht älter aussehen oder auf älter gestylt sein. Die Testkäufe dienen der Kontrolle, zur Überprüfung und Einhaltung des Jugendschutzes. Folgende Punkte sind hierbei wichtig:

**Ziel:** Stärkung der bereits laufenden Bemühungen (am besten durch gute Ergebnisse)

**Durchführung:** in Rücksprache mit der Wirtschaft

- Die Testkäufe sind eine Maßnahme zur Qualitätssicherung.
- Es geht nicht darum, medienwirksam einen „Sündenbock“ an den Pranger zu stellen. Sensibilisierung, Bewusstseinsveränderung und die Stärkung der Bemühungen um den Jugendschutz stehen im Vordergrund.

- Die Kontrolleinkäufe finden nach genau definierten, fairen und einheitlichen Richtlinien statt.

### Organisation:

Die Planung und Koordination des Mystery Shopping liegt bei kontakt+co, die praktische Durchführung hat dankenswerter Weise die Katholische Jugend übernommen.

### Zeit und Ort:

Herbst 2007 (erste Phase), 2008-9 weitere Einsätze – in ganz Tirol

### Testfelder:

Die Einsätze werden nach einem statistischen Berechnungsschlüssel auf Handelsketten und Regionen verteilt durchgeführt. Gastronomiebetriebe werden erst in Folgejahren getestet, wenn ausreichend Erfahrung mit dem Mystery Shopping vorhanden ist. Trafiken könnten ab dem Frühjahr 2008 getestet werden.

### Testpersonen:

Jugendliche im Alter von 13-15 (gültiger Ausweis); die Jugendlichen sollen nicht älter aussehen oder auf älter gestylt sein; es finden keine besonderen Überredungsversuche statt (nur kurz die gängigen Argumente). Eine erwachsene Begleitperson unterstützt die Jugendlichen; diese Betreuer/innen bekommen durch kontakt+co Einblick in das Projekt, und zwar in einer Weise, die es ihnen gut ermöglicht, dieses Wissen an die Jugendlichen weiter zu geben, mit denen sie die



Testkäufe durchführen. Insbesondere die konkrete Durchführung der Kontrolleinkäufe wird möglichst gut vorbereitet.

#### **Ablauf:**

Produkte werden zur Kassa gebracht (Verkauf oder nicht); Jugendliche und Begleitperson informieren die Filialeitung über das Ergebnis und retournieren die Produkte (Rückerstattung des Geldes). Dabei wird auf eine möglichst geringe Beeinträchtigung der Geschäftsabläufe geachtet.

#### **Dokumentation:** Testprotokolle

Die Ergebnisse werden grundsätzlich vertraulich und unter Schweigepflicht behandelt. Sie werden nur in statistischer und anonymisierter Form weitergegeben, um auszuschließen, dass daraus unmittelbar Sanktionen für einzelne Mitarbeiter/innen erfolgen; dies kann nicht Sinn und Ziel der Aktion sein. Erst wenn wiederholt eine offensichtliche Missachtung der Jugendschutzbestimmungen festgestellt wird, sind personelle Konsequenzen ins Auge zu fassen.

### **Local Heroes – Workshops in Tiroler Tourismusschulen**

Bereits im vergangenen Jahr hat in den Tiroler Tourismus-Fachschulen auf Initiative und mit Mitteln der Wirtschaftskammer eine Vortragsreihe rund um die Themen „Alkohol – Jugend – Jugendschutz“ stattgefunden. Auf Grund

der positiven Resonanz soll dies heuer in Form eines neuen Workshop-Angebots zum „responsible serving“ eine Fortsetzung finden.

Alkohol und Tabak sind Produkte besonderer Art, sie können bei falscher Anwendung beträchtliche Schäden verursachen. Daher gelten hier auch andere Gesetze als beispielsweise für Tempo-Taschentücher. Jugendliche, die eine Berufsausbildung für eine künftige Tätigkeit in der Gastronomie absolvieren, werden in mehrfacher Hinsicht mit den Themen Alkohol, Jugendschutz, Tabak und Sucht konfrontiert: Sie verkaufen Alkohol- und Tabakwaren und sind selbst eine Risikogruppe für die Entstehung von Schäden aus dem Konsum von Alkohol (Mittrinken) und Tabak (Passivrauchen) oder durch Alkoholisierung im Straßenverkehr. Die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmung ist somit nicht primär eine Einschränkung, sondern auch ein Selbstschutz.



Die Workshops im Umfang von 2 UE werden von Theaterpädagogen und Präventionsbeamten der Polizei durchgeführt. Die Aufgabenstellung ist sicher nicht ganz einfach, zumal sich insbesondere bezüglich des Alkohols bei den meisten noch keine abgeklärte Haltung entwickelt hat. Die jungen Auszubildenden befinden sich selbst noch in der Sturm-und-Drang-Phase, in der Alkohol und Tabak eine zumeist relativ wichtige Rolle spielen. Die Schüler/innen werden daher zugleich als noch jugendliche Konsument/innen angesprochen sowie als künftiges Gastronomie-Personal mit einer professionellen Verantwortung.



# MENSCHEN UND MEINUNGEN

Die Kampagne „Nachdenken statt Nachschenken“ wurde am 2.7.2007 mit einer Auftaktveranstaltung in den Innsbrucker Rathausgalerien gestartet. Unter anderem wurden anhand von vorbereiteten Meinungskärtchen von Jugendlichen Passant/innen befragt, wie sie zu den Themen Jugendschutz, Jugendliche und Alkohol stehen. In den zahlreichen positiven Reaktionen hat sich gezeigt, dass viele Tiroler/innen hinter dem Jugendschutz stehen und der Meinung sind, dass es sinnvoll und wichtig ist, sich dafür auch einzusetzen.





# JUGENDSCHUTZ TIROL – NICHT NUR EIN THEMA FÜR ERWACHSENE

Eigentlich betrifft der Jugendschutz vor allem die Erwachsenen, denn diese haben als Eltern, als Handelstreibende und Gastronomen oder als Festveranstalter eine Verantwortung gegenüber der Jugend. Aber auch Jugendliche können – abgesehen von der Eigenverantwortung, die jede/r für sich und die Freunde hat – Beiträge liefern. Die laufende Jugendschutz-Initiative trägt diesem Umstand Rechnung und beinhaltet unter anderem auch Projekte für junge Leute.

## Party Power vs. Happy Hour

Ideenwettbewerb für alkoholfreie Jugend-Aktivitäten

Eine „Party“ ist in diesem Zusammenhang in einem weiteren Sinn zu verstehen und bedeutet, ein schönes gemeinsames Erlebnis stattfinden lassen: eine Aktivität gleich welcher Art voller Power, an die sich alle gern erinnern.

All jenen, die gute Ideen liefern für gelungene Jugendaktivitäten, bei denen Alkohol keine Rolle spielt, weil Rahmen, Ambiente und Programm für Stimmung sorgen, winken attraktive Preise, wie z.B. ein Wochenende für 2 Personen in London.

Wer sich näher über den Wettbewerb informieren oder für die Ausarbeitung

der eigenen Ideen ein wenig fachliche Begleitung nutzen möchte, kann eine telefonische Beratung in Anspruch nehmen: **Dr. Peter Egg** vom **Projekt 2010** hat vielfache Erfahrung in Zusammenhang mit Jugendprojekten und steht als Ansprechpartner zur Verfügung. Tel. 0664-508 507 8, Mo-Fr 17.00 – 20.00

**Mitmachen können alle**, egal ob es sich um Einzelpersonen oder Gruppen handelt oder wie alt die Teilnehmer/innen sind. Eine Jury bewertet die eingelangten Wettbewerbsbeiträge und wählt die SiegerInnen aus.

**Einsendung bis 20.11.2007 an:**  
kontakt+co Suchtprävention Jugendrotkreuz, Bürgerstraße 16, 6020 Innsbruck, office@kontaktco.at

Ideen-Wettbewerb

Party Power vs. Happy Hour

Infos

kontakt+co  
Suchtprävention Jugendrotkreuz  
17.03.2007  
0664 - 508 507 8  
www.kontaktco.at/partypower  
win 1 weekend in London  
Einsendeschluss: 20.11.07



# JUGENDSCHUTZ TIROL

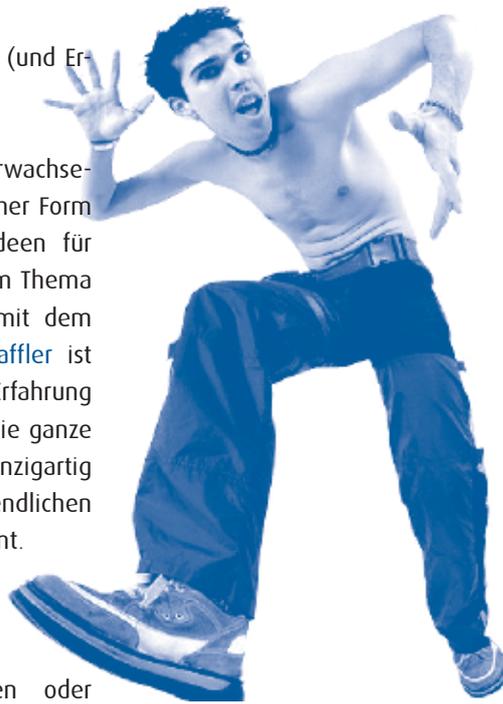
Eine rechtliche Orientierungshilfe für Kinder und Jugendliche



## act it!

Forumtheater für Jugendliche (und Erwachsene)

Jugendliche - und gern auch Erwachsene - erarbeiten in theatralischer Form konstruktive und positive Ideen für einen guten Umgang mit dem Thema Alkohol. Das **Forumtheater** mit dem Theaterpädagogen **Armin Staffler** ist eine spannende und kreative Erfahrung und ein Vorzeigeprojekt für die ganze Gemeinde. Jeder Einsatz ist einzigartig und auf die Situation der Jugendlichen und der Gemeinde abgestimmt.



Vereine, Jugendeinrichtungen oder Jugendgruppen können sich melden und den insgesamt 16 Stunden dauernden **Theater-Workshop kostenlos buchen**. Der Workshop wird, aufgeteilt auf zumindest zwei Tage oder vier Halbtage, in mehreren Einheiten durchgeführt. Am Ende steht nach Möglichkeit eine öffentliche Aufführung in der Gemeinde.

Gebraucht werden 8-18 Teilnehmer/innen und ein ungestörter, möglichst großer, möglichst leerer Raum zum Arbeiten und Proben.

**Info und Buchung:** kontakt+co Suchtprävention Jugendrotkreuz, Tel. 0512/587530

## Jugendschutzberater/innen

Jugendschutzberater/innen sind in erster Linie für Jugendliche da, die auf Grund einer Übertretung der Jugendschutzbestimmungen angezeigt worden sind. Im Sinne von „Hilfe statt Strafe“ kann diese Beratung alternativ zu einer Geldstrafe wahrgenommen werden. Die Erfahrungen mit diesem Angebot sind bislang überwiegend sehr positiv. In den Gesprächen steht nicht die Verfehlung im Mittelpunkt, sondern die Person des/r Jugendlichen mit seinen Stärken und Schwierigkeiten, sodass es auch immer wieder gelingt, den an sich unerfreulichen Anlass für einen konstruktiven Impuls zu nutzen.

Jugendschutzberater/innen gibt es in mehreren Bezirken, und sie werden durch begleitende Fortbildungen gut auf ihre Aufgabe vorbereitet.

**Info:** JUFF Tel 0512/5058 und avomed, Tel. 0512/586063



# JUGENDSCHUTZ IM VEREIN

Eigentlich ist alles klar. Die weit überwiegende Mehrheit der Bevölkerung ist der Meinung, dass der Jugendschutz wichtig ist. Und tatsächlich sind seit dem in Kraft treten des neuen Jugendschutzgesetzes einige Dinge in positivem Sinn in Bewegung gekommen: Mittlerweile wird vielerorts der Jugendschutz wieder ernst genommen.



## Aller Anfang ist schwer

Grundsätzlich ist zu beobachten, dass Nikotin und speziell Alkohol vielfach den Nimbus des „Erwachsenseins“ beinhalten. Alkohol und Nikotin gehören im Denken vieler Menschen zur Normalität, zu einer Feierkultur und zum normalen Leben. Letztlich werden durch Maßnahmen, die sich im Sinne des Jugendschutzes gegen einen allzu lockeren Umgang mit dem Alkohol richten, auch Gewohnheiten von Erwachsenen und Traditionen im Zusammenhang mit Festen in Frage gestellt. Daher sind Maßnahmen zum Jugendschutz nicht einfach an den Mann und die Frau zu bringen, es muss mit Feingefühl vorgegangen werden.

Gründe für einen verantwortungsbewussten Alkoholausschank bei Festen gibt es an sich genug:

- weniger Ausschreitungen
- weniger Alkoholvergiftungen
- niedrigere Unfallraten
- weniger Vandalismus
- positives Image
- Gesundheit der Jugendlichen als auch der erwachsenen Bevölkerung
- ein fröhliches und schönes Fest, das mehr ist als ein Massenbesäufnis

## Jugendschutz bei Vereins- und Zeltfesten

Bei den Vereinen und Festveranstaltern ist im allgemeinen guter Wille spürbar und die grundsätzliche Wertschätzung des Jugendschutzes vorhanden. Dennoch reagieren die meisten Vereine zunächst „instinktiv“ abwehrend auf das Ansinnen, sich verstärkt um den Jugendschutz zu kümmern. Nicht dass man dagegen ist, aber es überwiegt doch die Sorge um die gute, ungetrübte Stimmung und die Vereinskasse. Die Argumente sind nur oft die gleichen, aber das macht sie auch nicht überzeugender:

### **Aber das kann doch niemand kontrollieren!**

Warum gelingt dies dann aber andernorts? Es gibt inzwischen genügend gute Beispiele.

### **Es ist unmöglich, immer nach einem Ausweis zu fragen, wenn die Leute an der Bar anstehen!**

Warum eigentlich: Am Skilift funktioniert es ja auch. Selbst wenn 100 Leute anstehen, bekommt man keine ermäßigte Jugendkarte ohne einen Ausweis herzuzeigen.

### **Das bringt doch nichts – die Jüngeren schicken dann halt Ältere, um die Getränke zu holen!**

Das wird immer wieder so sein. Aber muss man es den Jüngeren deshalb so leicht machen und die gesetzlichen Vorschriften gleich von vornherein ignorieren?

### **Die Bestimmungen auszuhängen bringt doch nichts!**

Auch Geschwindigkeitsbegrenzungen werden oft nicht eingehalten; aber deshalb wird man kaum zum Schluss kommen, dass Verkehrsschilder und Kontrollen abschaffen sollte.

### **Der Jugendschutz ist Sache der Eltern – die müssen sich darum kümmern!**

Es spricht nichts dagegen, z.B. Jugendliche unter einem bestimmten Alter nur in Begleitung ihrer Eltern einzulassen (z.B. entsprechender Hinweis auf dem Plakat).

### **Das Problem ergibt sich draußen vor dem Ballsaal, wo dann die betrunkenen Jugendlichen herumkugeln.**

Man muss diese ja nicht wieder herein lassen; ein Anruf bei der Exekutive kann das Problem von Ausschreitungen und Vandalismus lösen.



### **Wir brauchen Geld für unsere Vereinsaktivitäten – das kommt halt vor allem mit dem Alkohol herein!**

Das trifft sicher zu. Aber man muss deswegen nicht die Jugendlichen „abfüllen“, es gibt genug Möglichkeiten, den Ausfall dieser Einkünfte wettzumachen.

Inzwischen haben positive Beispiele (man denke an die Landjugend oder das Schwazer Stadtfest) unter Beweis gestellt, dass gelungene Feste und Jugendschutz sich nicht ausschließen – das Gegenteil ist der Fall. Es macht also Sinn, diesen Trend weiter zu för-



dern, und deshalb machen wir den Vereinen und Festveranstaltern auch ein konkretes Angebot:

### **5von12 statt 5vor12**

Die Idee ist einfach und erprobt: Zumindest 5 von 12 möglichen Maßnahmen sollten bei jeder Veranstaltung Standard sein; der Veranstalter wählt aus und setzt Schwerpunkte.

**5von12 statt 5vor12** ist ein **Workshop für Vereine und Festveranstalter**, der das nötige Know-How vermittelt, um den Jugendschutz beim eigenen Fest Rechnung zu tragen. Die Abendveranstaltung (Dauer ca. 2 Stunden) beginnt mit einer Einführung in die Thematik, zeigt konkrete Umsetzungsmöglichkeiten auf und leitet dazu an, die für den jeweils eigenen Kontext sinnvolle Auswahl zu treffen. Nicht zuletzt soll auch ein erster konkreter Schritt in Richtung Realisierung angestoßen werden. Die Kosten für den Workshop sind im Rahmen der Kampagne „Nachdenken statt Nachschenken“ abgedeckt (bis Ende November).

**Info und Buchung:** kontakt+co  
Suchtprävention Jugendrotkreuz  
Tel. 0512/585730



### **SansiBar**

Die **SansiBar** ist die alkoholfreie und fröhliche Alternative zum alleinigen Alkoholausschank bei Festen und Veranstaltungen aller Art. Die **mobile Mixgetränke-Bar** samt **Bar-Team** und Getränken wird für einen Tag bzw. Abend gebracht und geholt. Der Einsatz wird vom **SansiBar-Team** mit dem Veranstalter geplant.

Die SansiBar kann allerdings nur unter folgenden Voraussetzungen gebucht werden: Die Veranstaltung entspricht den **Kriterien des Jugendschutzes** (ein rein kommerzielles Fest, bei dem evtl. sogar ein alkoholisches Flatrate-Angebot gemacht wird, kann nicht unterstützt werden.) Weiters ist es wichtig, dass vom Veranstalter dafür Sorge getragen wird, dass die SansiBar auch einen **guten Stellplatz** hat.

**Info und Buchung:** kontakt+co  
Suchtprävention Jugendrotkreuz  
Tel. 0512/585730

## Auf den zweiten Blick

# NATIONAL & I N

Bei den aktuellen News aus dem Suchtbereich haben wir uns diesmal nicht primär am Neuigkeitswert orientiert, sondern einiges zusammengestellt, das eine genauere Betrachtung verdient. Zeitungsmeldungen und erst recht Schlagzeilen bringen Themen gern auf einen verkürzten und einfachen Nenner, wodurch Fragen offen bleiben oder Inhalte sogar verfälscht werden.

Wir möchten demgegenüber hier versuchen, mögliche Hintergründe sichtbar zu machen oder Fehlinformationen richtig zu stellen.

Also: Gute Information statt Tempo und Spektakel.

### **Kleine Ursache große Wirkung: Rauchstopp und Herzinfarkt**

Seit April 2006 gilt in Schottland ein Rauchverbot in der Öffentlichkeit, und seither, so berichten Forscher der Universität Glasgow, geht es in den Herzkliniken des Landes auf erstaunliche Weise ruhiger zu. Während der zehn Monate vor dem Rauchverbot wurden noch 3235 Menschen mit Herzinfarkt eingeliefert in neun ausgewählte schottische Kliniken. Im gleichen Zeitraum nach dem Ende des öffentlichen Rauchens waren es nur 2684. 551 Herzinfarkte, die es weniger gegeben hat - einfach nur wegen besserer Luft? Aber dieses Ergebnis ist kein Einzelfall und für Mediziner auch keine Überraschung. In Irland, so erklärten irische Forscher auf einem Kardiologenkongress in Wien, hat die Zahl der Herzinfarkte seit dem Rauchverbot im März 2004 um 11 Prozent abgenommen. Nach dem italienischen Rauchverbot im Januar 2005 ist die Zahl der unter 60-jährigen, die in der Region Piemont einen Herzinfarkt erlitten, ebenfalls um 11 Prozent gefallen. Zuvor war ihre Zahl seit Jahren stetig gestiegen. In der Kleinstadt Helena im US-Bundesstaat Montana ist die Zahl der Herzinfarkte nach einem Rauchverbot im Jahr 2002 sogar um 40 Prozent gesunken. Als ein Richter das Rauchen sechs Monate später wieder zuließ, stiegen die Myokard-Infarkte wieder auf das Ausgangsniveau.

„Der Zusammenhang zwischen Passivrauchen und Herzinfarkt ist inzwischen hervorragend belegt“, urteilt Tobias Raupach, wissenschaftlicher Leiter der Raucherentwöhnungsambulanz an der Universitätsklinik Göttingen. Das Gespenstische daran sei, dass beim Rauchen, ob aktiv oder passiv, eine minimale Dosis bereits einen maximalen Effekt nach sich ziehen kann. Für Menschen, die bereits einem Infarkt nahe sind, kann diese Belastung das Quentchen sein, das sie ins Grab reißt.

Quelle: Der Spiegel, 17.09.2007

### **Ein Fünftel der Innsbrucker Studenten ist alkoholsüchtig – aber nicht wirklich**

Eine Zeitungsmeldung aus den letzten Wochen dokumentiert einmal mehr beispielhaft, wie einige Medien bei ihrer Jagd nach Lesern aus gar nicht so aufregenden wissenschaftlichen Daten sensationelle Meldungen fabrizieren. Der „Kurier“ berichtet am 11.9.2007: „Eine Studie, die heute in Wien präsentiert wird, offenbart Erschreckendes - sowohl für die Betroffenen als auch für die Angehörigen. Knapp ein Fünftel der Innsbrucker Studenten sind alkoholsüchtig.“ Man kann das nun einfach glauben, man kann dem eigenen gesunden Menschenverstand trauen und es einfach nicht glauben oder man kann eine andere Zeitung zu Rate ziehen, wie z.B. den „Standard“, in dem man richtigerweise vier Tage zuvor Folgendes liest: „Der durchschnittliche Erstkontakt mit Alkohol erfolgte mit 15,5 Jahren. 2,5 Prozent der Studenten berichteten von täglichem Trinken. 22,8 Prozent der Studenten zeigten klinisch relevante Probleme mit Alkohol. **1,8 Prozent waren abhängig.**“

Quelle: Der Standard, 07.09.2007 / Kurier, 11.09.2007

### **Spielsucht und Internet: Entwarnung oder Marketing?**

Nach knapp zehn Jahren sind bereits fünf Prozent des weltweiten Glücksspielmarkts in Internethand. Tendenz: stark steigend. Entsprechend laut sind die Stimmen, die vor der Spielsuchtgefahr aus dem Netz warnen. Doch wie hoch ist das Risiko der Spielsucht im Internet tatsächlich? Eine aktuelle Studie der Harvard Medical School in Kooperation mit der Cambridge Health Alliance stellt den Internet-Spielangeboten nun ein überraschend gutes Zeugnis aus: Von den 40 000 untersuchten Spielern konnte nur ein Prozent der Gruppe der Problemspieler, also jenen, die häufig wetten und viel verlieren, zugeordnet werden. Die absolute Mehrheit zeigt ein vollkommen unauffälliges Spielverhalten, so das Ergebnis der Harvard-Forscher.

#### **Impressum:**

#### **Herausgeber:**

Jugendrotkreuz Tirol  
kontakt+co Suchtprävention Jugendrotkreuz

#### **Redaktion:**

Brigitte Fitsch, Mag. Gerhard Gollner, MMag. Gregor Herrmann, Mag. Heribert Holzinger

#### **Anschrift:**

kontakt+co Suchtprävention Jugendrotkreuz  
Bürgerstraße 18, 6020 Innsbruck  
Tel. 0512/585730, Fax: 0512/585730-20  
e-mail: office@kontaktco.at

#### **Abonnement:**

Kein Fixbetrag für das Abo. Mit einem freiwilligen Druckkostenbeitrag von Euro 3,50 unterstützen Sie die Suchtprävention in Tirol. Danke!  
Bankverbindung: Tiroler Sparkasse Innsbruck  
BLZ 20503 · Ktnr. 0000-078303

Zwei wesentliche Punkte sind allerdings nachzutragen: Erstens: Beforscht wurden nur Online-Sportwetten und nicht etwa andere Spielangebote, wie Online-Poker etc. Zweitens: Auftraggeber der Studie ist der Glückspielanbieter bwin.

Quelle: Die Welt, 27.08.2007

## Drogensucht und Alter – Fragen und Antworten

Die Zahl der Todesfälle durch den Konsum illegaler Drogen ist in Deutschland im Vergleich zum Vorjahr um 2,3 Prozent zurückgegangen. Damit setzt sich ein Trend fort, denn bereits seit dem Jahr 2000 geht die Zahl der Menschen, die in Deutschland an den Folgen ihrer Drogensucht sterben, kontinuierlich nach unten. Anders in München: Entgegen dem bundesweiten Trend war in München ein vorläufiger Höchststand der Drogentoten zu verzeichnen. Mit 37 Opfern von Januar bis August registriert man eine so hohe Zahl wie seit Jahren nicht mehr im vergleichbaren Zeitraum. Die Ursachen für diesen starken Anstieg werden derzeit diskutiert. Auszuschließen ist laut Polizei, dass die erhöhte Zahl an einem besonders hochprozentigen Stoff liegt, am Reinheitsgehalt des Heroins hat sich im Vergleich zu den Vorjahren nichts verändert. Ohnehin wüssten Abhängige meist einzuschätzen, was sie mit wie viel Stoff anrichten können. „Diejenigen, die an einer starken Überdosis gestorben sind, haben sich diese bewusst mit Suizidvorsatz gespritzt“, sagt der LKA-Sprecher. Dafür spricht auch, dass es vor allem die eigentlich erfahrenen Langzeitabhängigen waren, die in diesem Jahr gestorben sind. Ihr Durchschnittsalter liegt bei 35 Jahren. In diesem relativ hohen Alter sieht Karin Wiggerhauser vom Münchner Suchthilfeverein „Condrobs“ einen Ausgangspunkt für einen Erklärungsversuch. Bereits seit einigen Jahren beobachtet sie, dass ihre „Klienten“ mit Hilfe verbesserter Betreuungssysteme immer älter werden. „Eine wachsende Zahl von ihnen überlebt inzwischen die Sucht. Dann aber sterben sie am Versagen ihres Körpers, der nach jahrelangem Drogenkonsum einfach nicht mehr mitmacht“, sagt Karin Wiggerhauser.

Für diese Vermutung der Condrobs-Psychologin spricht die Beobachtung, die Ludwig von Meyer, Professor am Rechtsmedizinischen Institut der Ludwigs-Maximilians-Universität, bei der Obduktion der 37 Leichen gemacht hat. „Die meisten von ihnen sind nicht an der typischen Überdosis Heroin gestorben“, hat von Meyer festgestellt. Vielmehr habe er bei ihnen weitaus geringere Heroindosen im Blut gefunden, als man sie von lebenden Abhängigen kenne. „Das ist allein eine Frage der Toleranz des Körpers“, sagt der Rechtsmediziner. Die meisten Toten hätten einfach nicht mehr viel vertragen. In Köln war im vergangenen Jahr Ähnliches wie jetzt in München zu verzeichnen: Dem Bundestrend zum Trotz war die Zahl der Opfer illegaler Drogen nach oben ausgebrochen, von 57 im Jahr 2005 auf 71 im Folgejahr. Die dabei am stärksten Betroffenen waren die 40- bis 45-Jährigen. Insgesamt betrachtet lag der Altersdurchschnitt bei 38 Jahren.

Das Alter allein als Grund für die gestiegene Zahl der Drogentoten zu interpretieren, halten aber vor allem Experten aus dem therapeutischen Bereich für falsch. Nicht zu vernachlässigen ist die Perspektivlosigkeit älterer Abhängiger, die langsam aus der Szene herauswachsen. Sie sind sozial isoliert, ziehen sich weiter zurück, sodass sie auch von Suchthilfeeinrichtungen nicht mehr erreicht werden, und geben sich irgendwann auf. Felix Tretter, Leiter des Fachbereichs Sucht am Klinikum Ost in München, ortet eine „sehr depressive Stimmung“ unter seinen Patienten aus. „Sie merken, dass es gerade bei allen aufwärts geht, während sie aus ihrer Wohnung rausgeschmissen werden“, sagt er. Gerade in Zeiten eines wirtschaftlichen Aufschwungs mag es besonders schwer zu verkraften sein, zu den Verlierern zu gehören.

Quelle: Süddeutsche Zeitung, 27.08.2007

## Am Rande

### Verbot von Flatrate-Partys

Hessen nimmt den Kampf gegen Flatrate-Partys auf: Die umstrittenen Partys, bei denen sich die Teilnehmer für einen meist geringen Fixbetrag bis zum Umfallen betrinken können, sollen in Hessen nach Möglichkeit verboten werden. Darauf hat sich ein Bündnis aus Landesregierung, Städten, Gemeinden sowie dem Hotel- und Gaststättenverband geeinigt. Das Bündnis verständigte sich darauf, dass die vor allem bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen beliebten Flatrate-Partys in kommunalen Räumlichkeiten künftig nicht mehr erlaubt werden. Ebenso soll die Werbung für derartige Veranstaltungen auf kommunalen Werbeflächen gestoppt werden.

Quelle: Süddeutsche Zeitung, 29.08.2007

### Rauchen kann Ihre Gesundheit gefährden – Nichtrauchen auch

Aus Wut über das neuerdings in niedersächsischen Gaststätten geltende Rauchverbot hat eine junge Frau mit einer fast vollen Sektflasche nach dem Türsteher einer Göttinger Musikkneipe geworfen. Zwei Frauen und ein Mann hatten in der Nacht zu Sonntag in dem Lokal geraucht und sind von dem Siebenunddreißigjährigen gebeten worden, das zu unterlassen, berichtete die Polizei. Unter Protest und mit der noch fast vollen Flasche Sekt habe die Gruppe das Lokal verlassen, den Türsteher vor der Tür jedoch weiter beschimpft. Als dieser sich abwenden wollte, flog die Sektflasche knapp an seinem Kopf vorbei. Eine anschließende Rangelie beendeten Polizeibeamte.

Quelle: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 07.08.2007

Mit einer einmaligen Anstrengung für alle Zeiten reinen Tisch machen: Eine spektakuläre Jugendschutz-Aktion, und dann ist das Problem für immer gelöst. Jeder, der das verspricht, ist ein Scharlatan, und jeder, der das glaubt, ein Dummkopf. Der Jugendschutz ist – wie vieles andere – eine Daueraufgabe und wird die nächsten Generationen noch genauso beschäftigen wie uns. Es liegt in der Natur, dass die nachdrängenden Jungen früh und intensiv erleben möchten, was den Erwachsenen Spaß macht, und dabei Grenzen überschreiten. Letztere haben die Verantwortung, darauf verständnisvoll, aber auch konsequent zu reagieren und die Grenzen – man sagt heute: nachhaltig – in Stand zu halten. Sonst verschwinden diese, und die Wiederherstellung wäre mindestens so mühselig, wie das Schild auf dem Bild gegen ein neues auszutauschen.

**Ausfahrt  
freihalten**